

LÜTZELFLÜH

Vom Sanitärinstallateur zum Glasbläser

In der Glaswerkstube Lützelflüh formt Daniel Burkhalter Glas zu Kugeln und Figuren. Der Glasbläser gibt sein Wissen auch an Interessierte weiter.

Fabienne Reinhard

Seit 2004 sind die Türen der Glaswerkstube Lützelflüh offen. Doch erst seit zwei Jahren betreibt das Ehepaar Daniel und Maja Burkhalter Glasblasen professionell. Heute können sie von ihrem Hobby leben. Der gelernte Sanitärinstallateur hat sich das Handwerk selbst beigebracht: «Ich bin ein neugieriger Typ», meint er auf die Frage, wie er denn auf das ausgefallene Hobby gekommen sei. Durch seinen Beruf lernte er mit diversen Materialien wie Chromstahl, Polyethylen, Kunststoff, Blei und Kupfer umzugehen. Nur mit Silber, Gold und Glas hatte er nicht zu tun. Letzteres weckte sein Interesse. Doch jemanden zu finden, der einem das Handwerk beibringt, erwies sich als schwierig. Abgewiesen von einem technischen Glasbläser in Zürich fand er eines Tages nach der Arbeit in Luzern ein Glasatelier. Dieser Berufsmann nahm sich Zeit, Daniel Burkhalter zu erklären, was er für Werkzeug braucht. Kaum ausgerüstet,



Daniel Burkhalter bläst Glas zu Kugeln und anderen Formen. Fabienne Reinhard

begann er zu üben. «Bis man das Glas kennt, vergeht eine lange Zeit», erklärt er. «Es sieht einfacher aus, als es ist.» Die Schwierigkeit liegt in der Spannung des Glases durch das Erwärmen. Zu Beginn zerbröckelte das anfällige Material meistens. Die Glasrohlinge stammen aus der Schweiz, das Glas selbst kommt meist aus Deutschland, dem Osten oder Amerika.

Giftige Stoffe gelangen in die Lunge

«Viele Glasbläser bekommen gesundheitliche Probleme und müssen deswegen früher ihre Berufskarriere beenden»,

weiss der Glasbearbeiter. Giftige Stoffe können durch das Blasen und Wiedereinatmen in die Lunge gelangen. Das durchsichtige Glas sei nicht das Problem, das farbige hingegen schon. Um keine gesundheitlichen Schäden zu erleiden, hat sich Daniel Burkhalter einen Schlauch als Filter gebastelt, den er beim Blasen von farbigen Glaskunstwerken auf das Glasrohr montiert. Dadurch hat er im Frühling auch keinen Reizhusten mehr. Eine weitere Prävention stellt der Dampfzug in seinem Atelier dar. «Längst nicht jeder Glasbläser besitzt einen», meint er besorgt.

Die Arbeit ist trotz Risiken vielfältig: Zudem bringt Daniel Burkhalter die Glasblaskunst auch anderen Leuten bei. Er und seine Frau veranstalten Schaublasen und gehen mit ihren Kunstwerken an Märkte. In der Glaswerkstube in Lützelflüh verkauft das Paar auch Stücke. Der Glasbläser liebt jede seiner Arbeiten, einzig das Verkaufen auf den Märkten mag er nicht besonders. «Das macht meine Frau. Sie plaudert gerne ein bisschen mit den Leuten.»

Mit mobiler Werkstatt unterwegs

Die Zukunft des Glasbläser-



Mit Hilfe des Gasbrenners wird das Material formbar.

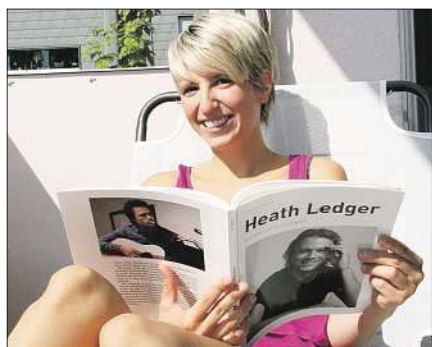


Seine Spezialität: Glaskugeln mit farbigen Fäden.

Ehepaars liegt in den Events, bei denen man selbst mit Hilfe von Daniel Burkhalter Glas blasen kann. Dafür haben sie eine mobile Werkstätte, mit der sie umherfahren können. Wie lange Daniel Burkhalter noch Glas blasen wird, ist von seiner Gesundheit abhängig. Am liebsten jedoch noch viele Jahre.

MÜNCHENBUCHSEE

Chantal Lüthi, gehörlos: «Ich bin in beiden Welten zuhause»



Der Schauspieler Heath Ledger ist Chantal Lüthi's Idol. Nach seinem Tod hat sie sich seinen Namen auf den Rücken tätowieren lassen. Regula Zimmermann

Chantal Lüthi aus Münchenbuchsee möchte Miss Handicap werden. Die gehörlose, junge Frau will zeigen, dass es sich auch mit einer Behinderung gut leben lässt.

Regula Zimmermann

Wenn es bei Chantal Lüthi klingelt, kann sie das nicht hören. Die 25-Jährige ist von Geburt an gehörlos. In ihrer Wohnung in Münchenbuchsee blinkt ein grelles Licht, das ihr Besuch anzeigt. Die junge, aufgestellte Frau lebt seit einem Jahr in einem eigenen Haushalt.

Es funktioniere alles bestens. Die heutige Technik erleichtere ihr das Leben ungemein; SMS, Email, Schreibe-telefon und TV mit Untertitel. «Einfach telefonieren kann ich nicht», erklärt die Köchin. Gebärdensprachdolmetscherin Janet Fiebelkorn übersetzt.

Chantal Lüthi ist in Münchenbuchsee aufgewachsen und hat dort die Sprachheilschule besucht. «Ich hatte in der Schule gehörlose Freunde und daheim hörende. Ich bin in beiden Welten zuhause.» Sie ist ein Einzelkind, da hätte sie ihre Ruhe gehabt, meint Chantal Lüthi mit einem Augenzwinkern. Sie hat sich für

die Miss Handicap Wahl angemeldet, weil sie zeigen will, dass sie eine starke und selbständige Frau ist. Trotz Behinderung könne man Freude und Spass am Leben haben. Miss Handicap 2009, Corinne Parrat, ist ebenfalls gehörlos – ist das ein Nachteil? Chantal Lüthi schüttelt den Kopf: «Der Charakter und die Botschaft sind entscheidend. Wichtig ist, dass man überhaupt etwas macht.» Chantal Lüthi ist offen und geht auf Leute zu. Sie gibt sich Mühe, mit Hörenden zu kommunizieren und schämt sich nicht für ihre Behinderung. Vor zwei Jahren wagte sie sich mit einer ebenfalls gehörlosen Kollegin auf einen Australien Trip. Sieben Monate lang sind die beiden durchs Land gereist. Nebst Reisen zählen auch Bücher und Filme zu ihren Hobbies.

Als nächstes besuchen wir Chantal Lüthi an ihrem Arbeitsplatz in Bern.

Miss Handicap Wahl

Am Samstag, 8. Oktober, wird in Luzern die Nachfolgerin von Jasmin Rechsteiner gewählt. Infos und Tickets für die Wahl-nacht unter www.misshandicap.ch

Stimmen Sie für Chantal Lüthi und schicken Sie MHC 03 an die Nummer 9234 (1.50 Franken pro SMS).

REISEBERICHT

«Broccoli» auf Reisen: In Taiwan



Taiwan – Die Insel vor dem chinesischen Festland ist ungefähr gleich gross wie die Schweiz, ist aber mit 23 Millionen Einwohnern um einiges dichter besiedelt.

Die kleine taiwanische Insel Jimen liegt direkt vor dem chinesischen Festland. Dort durfte ich drei Tage mit dem Auto und meiner Couchsurfing-Gastgeberin die Insel erkunden. Per Inlandflug ging es dann auf die taiwanische Hauptinsel, beziehungsweise direkt in die Hauptstadt Taipei. Nachdem ich 2007 schon zwei Monate in Taiwan gewesen war, wollte ich unbedingt zurück, um die Leute,

die ich damals getroffen habe, zu besuchen. Mein damaliger Übersetzer holte mich mit dem Roller am Flughafen ab und beherbergte mich in Taipei. Ich fühlte mich in diesem Land sofort wieder sehr wohl! Die Leute haben Anstand, sind sehr freundlich und hilfsbereit. Dazu kommt, dass die meisten ein wenig Englisch sprechen und der Lebensstandard höher ist als in China (funktionierende Duschen, westliche WCs, relativ weiche Betten usw.). In Taipei habe ich einen 125 ccm Roller gemietet, mit dem ich in einem Monat rund um die Insel gefahren bin. Bin über Pässe

gefahren, die über 2'800 Meter über Meer lagen. Im ganzen habe ich gut 3'000 Kilometer zurückgelegt.

Die Region um Kenting ganz im Süden Taiwans hat mich besonders beeindruckt. Diese Gegend ist für die schönen Strände und den Nationalpark bekannt. Die Ostküste begeistert mit fantastischen Felsformationen und menschenleeren Stränden. Von Hualien (Ostküste) aus unternahm ich eine Wal- und Delfintour. Obwohl wir keinen Wal gesehen haben, war es ein unvergessliches Erlebnis – hunderte, wenn nicht sogar tausende von Delfinen konnten wir aus nächster Nähe betrachten – einfach gigantisch!!!

Noch am gleichen Tag führte mich der Weg durch den wunderschönen Taroko Nationalpark bis hinauf zu der höchsten Strasse (3'300 M.ü.M.) von Taiwan. Auf der dreitägigen Rückfahrt nach Taipei bestaute ich zudem eine Gegend, wo es Bäume mit bis zu 20 Meter Umfang gibt.

«Broccolis» Reisetagebuch: Pascal Minder wird von der «Broccoli» genannt. Anfang März ist er auf eine Weltreise ohne genauen Reiseplan oder Rückkehrdatum gestartet. Von seinen Abenteuer berichtet der 27-jährige Burgdorfer in unregelmässigen Abständen in dieser Zeitung.